



Können diese Augen lügen? Ja. Sie tun es gewerbsmäßig – und das von Gehülz aus: Dort betreibt Patrick Ulmer eine Alibi-Agentur.

Foto: Wunderatsch

Patrick Ulmer betreibt von Gehülz aus eine Alibi-Agentur. Ihn buchen Menschen, die etwas zu verbergen haben. Für sie strickt er wasserdichte Täuschungsmanöver. Gut schlafen kann der 28-Jährige trotzdem.

Von Christian Kreuzer

Gehülz – Reich scheint man vom Lügen nicht zu werden. Das rote Big-Sofa hat seine besten Tage lange hinter sich, der Wohnzimmertisch ist von Ikea. Ansonsten ist der Raum, in dessen Zentrum ein Billardtisch steht, nahezu unmöbliert. Umzugskartons in der Ecke lassen jedoch vermuten, dass sich das noch ändern wird. Die Familie von Unternehmer Patrick Ulmer ist schließlich erst vor knapp zwei Wochen aus dem Bremer Umland in den Kronacher Stadtteil Gehülz gezogen. „Ich wollte näher bei meinen Kunden sein“, begründet er den Ortswechsel. Die meisten von ihnen wohnen in Süddeutschland.

Seine Kunden. Das können Männer sein, die ihre Frauen betrügen oder ein Doppelleben führen. Es können Frauen sein, die ihre sexuelle Orientierung um jeden Preis geheim halten wollen. Es können Top-Manager sein, die einfach mal zwei Wochen lang faul am Strand liegen wol-

len, ohne dass das jemand mitbekommt. Patrick Ulmer weiß das meistens gar nicht so genau. Er will es auch nicht. Schließlich ist Diskretion in seinem Metier überlebenswichtig. Alle seine Klienten haben etwas zu verbergen – und Ulmer hilft ihnen dabei. Die Lüge ist seine Dienstleistung, die Täuschung sein Geschäftsmodell. Er betreibt eine Alibi-Agentur.

Womit er einmal sein Geld verdienen würde, hat der 28-Jährige lange nicht gewusst. Nach der Schule hat er eine Bäckerlehre gemacht und sich anschließend in diversen Jobs versucht. „Ich habe dann im Bereich Eventmanagement gearbeitet.“ In dieser Zeit kam er in Kontakt mit einer Alibi-Agentur und jobbte dort für vier Wochen. „Das fand ich spannend.“ Weil für ihn irgendwann klar war, dass er sein eigener Chef sein will, machte er sich selbstständig. Heute sitzt Ulmer im Wohnzimmer seines neuen Zuhauses in Gehülz. Hier lebt er in ländlicher Familien-Idylle – und konstruiert die Lügengedichte, für die seine Kunden ihn bezahlen.

Er redet gerne über seine Tätigkeit, vorzugsweise mit Medienvertretern. Es gab kaum eine Zeitung oder einen Sender, mit dem der 28-Jährige in den letzten Jahren nicht zu tun gehabt hätte. Er spricht über die Expansion seines Unternehmens, das demnächst Büros in Österreich und der Schweiz eröffnen wird. Über sein Netz an etwa 60 freien Mitarbeitern in ganz Deutschland, die sich als Ar-

beitskollegen von Kunden ausgeben oder am Telefon unter falschem Vorwand Ehefrauen und -männer belügen. Über seinen Traum, mit seiner Agentur irgendwann einmal international ganz dick im Geschäft mitzumischen.

Der Jahresumsatz seines Unternehmens schwankt bislang zwischen 15 000 in mauen und 30 000 Euro in fetten Jahren. Um seine Familie zu ernähren, genügt das nicht. Dafür reicht es zur Marktführerschaft in

„Den letzten Kunden habe ich beraten, während ich gerade beim Einkaufen war.“

Patrick Ulmer

„Im Schnitt zahlt ein Kunde 100 bis 150 Euro. Es gibt aber auch welche, die lassen ein paar Tausender bei mir.“

Patrick Ulmer

seinem Segment. „Wir sind die größte Agentur in Deutschland“, sagt Patrick Ulmer stolz. Zur Betreuung seiner Kunden genügen ihm ein Handy und ein Laptop. Über beide Kanäle ist er rund um die Uhr erreichbar. „Den letzten Kunden habe ich beraten, während ich gerade beim Einkaufen war“, erzählt der 28-Jährige. Er mietet dann Wohnungen, in die Klienten zum Schein einziehen, während sie eigentlich ganz woanders sind. Er beauftragt eine freie

Mitarbeiterin, für einen Kunden die Abendbegleitung zu spielen. Er richtet seinen Auftraggebern Telefonnummern mit der Vorwahl ihrer Wunsch-Stadt ein, um eine längere Dienstreise vorzutauschen.

Das alles gibt es freilich nicht für lau. „Ich mache das aber nicht des Geldes wegen“, erklärt er mit einem profihaft aufgesetzten Dackel-Blick. Für bestimmte Leistungen gibt es Fixpreise, Sonderwünsche kosten extra. „Im Schnitt zahlt ein Kunde bei uns zwischen 100 bis 150 Euro pro Auftrag. Es gibt aber auch welche, die lassen ein paar Tausender bei mir.“ Ulmers Klientel ist, wie er sagt, ein Querschnitt der Gesellschaft. Auffällig jedoch ist, „dass ich überproportional viele Ärzte und Anwälte betreue. Also Leute, die von Berufs wegen sehr unter Stress stehen.“ Ihnen verspricht er absolute Diskretion. „Das habe ich auch immer eingehalten.“ Geplatzt ist bislang nur eines seiner Alibis – weil es der betreffende Kunde so wollte.

Was ihn weniger beschäftigt, sind die moralischen Schattenseiten seines Berufs. Zwar hat er Verständnis dafür, dass Menschen das Geschäft mit der Täuschung als problematisch ansehen – „gut finden muss man das nicht“ –, aber aus seiner Sicht bietet er einfach dort ein Angebot, wo es anscheinend eine immer größere Nachfrage gibt. „Warum soll ich mich da schlecht fühlen? Ich gebe den Menschen die Freiheit, die sie brauchen. Wofür, das weiß ich ja meistens gar nicht. Außerdem muss

man das Berufliche klar vom Privaten trennen.“

Aber geht das überhaupt? Kann man Kunden Alibis für Affären besorgen und trotzdem selbst eine glückliche Ehe führen und seine Kinder zur Ehrlichkeit erziehen? „Ja“, ist Patrick Ulmer überzeugt. Allerdings, so gesteht er, ist er im Umgang mit Außenstehenden vorsichtiger geworden. „Nicht alle Kontakte, die ich neu knüpfe, sind von Dauer“, sagt er mit einem Schulterzucken, das lässig aussehen soll. Oft wenden sich Menschen von ihm ab, wenn sie von seiner Alibi-Agentur erfahren. Ob das für die Integration seiner Familie im vergleichsweise beschaulichen Kronach förderlich ist? „Ich weiß es nicht“, sagt Ulmer nach kurzem Überlegen. Dann lacht er laut. „Gläubig bin ich jedenfalls nicht. Da müsste ich ja den ganzen Tag lang beichten.“

Nicht um jeden Preis

Bis jetzt ist es Patrick Ulmer noch nicht passiert, dass er einem Kunden einen Wunsch abgeschlagen hat. Was aber passiert, wenn ein Kunde ein Alibi bestellt, weil er ein Verbrechen begehen will? „Wir würden es merken, wenn die Polizei unser Alibi überprüft. Dann legen wir natürlich alles offen.“ Das ist in den Geschäftsbedingungen eindeutig geregelt, wie der 28-Jährige betont. Ansonsten sei das, was er tut, „zu 100 Prozent rechtlich einwandfrei“.

Täuschen ist sein Geschäft

Guten Morgen Frankenwald

Ein Päckchen kommt wieder zurück. „Da ist unser Logistikunternehmen DHL zuständig“, sagt der Mann von der Post, gibt mir ein Kärtchen mit der Telefonnummer



Martin Fleischmann

und hebt bedauernd die Hände. Machen könne er leider nichts. Bei DHL meldet sich zunächst eine Computerstimme, schließlich findet sich doch noch ein Mensch. Ich erkläre den Sachverhalt und bekomme zur Antwort: „Steht denn eine Adresse an der Klingel?“ „Selbstverständlich“, gebe ich zurück und erfahre, dass der Logistiker das fragen müsse, denn in der Hinsicht habe man schon einiges erlebt. Es folgt eine Litanei von weiteren Problemen. Warum mein Päckchen nicht angekommen ist, das müsse im Übrigen erst geprüft werden. Auf meinen Hinweis, dass in dem Päckchen verderbliche Ware lag, bekomme ich zur Antwort: „So etwas ist nicht versichert.“ Nachdem ich keinen Fehler in der Adresse erkennen kann, bringe ich das Päckchen erneut zur Post und bitte den Post-Mann, die Anschrift vorzulesen. Er hilft gerne. Nach dem alles doppelt geprüft ist, schicke ich das Päckchen erneut los. Tags darauf kommt ein Brief von der DHL: „Wir bedauern, dass Sie mit unserer Dienstleistung nicht zufrieden sind“, lese ich da und erfahre, dass „laut Nachverfolgung vermutlich ein alter Adressaufkleber unter dem neuen war“. Kostenerstattung deshalb: keine. Während ich mich darüber ärgere, dass ich an Vermutungen der DHL teilhaben darf, kommt mein Päckchen ein zweites Mal zurück. Ich bin gespannt, was die Logistik-Experten diesmal vermuten. Meine laienhafte Vermutung: Da braucht ein Paketausträger eine Brille.

Tipps des Tages

Den Backofen kann man auch ohne Chemie reinigen. Einfach Wasser auf ein Backblech geben und etwas Spülmittel hinzugeben. Das Backblech in den Ofen schieben und das Wasser bei geschlossener Ofentür bei etwa 100 Grad Unterhitze verdampfen lassen. Der Wasserdampf löst die starken Verschmutzungen, sodass im Anschluss ein Lappen ausreicht, um diese wegzuwischen. Bei hartnäckigen Flecken kann man eine Mischung aus Spülmittel und Essig in den kalten Backofen sprühen und mit einem feuchten Schwamm verreiben, bis sich Schaum bildet. Im Normalfall reicht eine Einwirkzeit von 30 Minuten aus. Danach kann man den Ofen mit Lappen und Wasser auswischen.

Menschen unter uns



Gerda Wich-Heiter und Dekanatskantor Marius Popp. Foto: Schüleim

Mit Gerda Wich-Heiter hat der evangelische Kirchenchor Unterrodach vor Kurzem sein langjährigstes Chormitglied geehrt. Seit 65 Jahre singt sie aktiv. **hs Seite 15**

So erreichen Sie uns

Neue Presse
Anschrift Bahnhofstr. 1, 96317 Kronach
Leserservice
 (Abo, Zustellung) 09561/745 99 54
Redaktion 09261/6016-17
Telefax 09261/6016-20
E-Mail kronach@np-coburg.de
Private Kleinanzeigen 09561/7459955
Geschäftsanzeigen 09261/6016-15
Telefax 09261/6016-22

Polizei im Einsatz

Schild und Rohr sind weg

Mitwitz – Am vergangenen Wochenende hat ein Unbekannter ein Kunststoffschild mit Metallrohr entwendet, welches am Eingang des Wasserschlosses Mitwitz angebracht war. Das Rohr ist etwa zwei Meter lang und steckte in einer Bodenhülse. Der Entwendungsschaden beläuft sich auf 250 Euro.

Diebe stehlen 30 Ster Fichtenholz

Haßlach bei Teuschnitz – In den zurückliegenden Wochen haben unbekannte Täter von einem Grundstück unterhalb des Mühlenweges in Haßlach bei Teuschnitz etwa 30 Ster Fichtenholz im Wert von 900 Euro gestohlen. Hinweise erbittet die Polizei Ludwigsstadt.

Unbekannter beschädigt Hecke

Kronach – Im Zeitraum von Sonntag, 23. März, bis Sonntag, 30. März, hat ein Unbekannter eine Hecke am Äußeren Ring in Kronach beschädigt. Hierbei wurden zehn Heckenpflanzen unbrauchbar gemacht. Der Schaden beläuft sich auf 500 Euro.

Kotschenreuther investiert in Münchberg

Das Unternehmen aus Neufang übernimmt von der Firma Ordnung den Vertrieb für Traktoren und Landmaschinen im Landkreis Hof. Es investiert dort 1,6 Millionen Euro.

Von Irene Gottesmann

Münchberg – Die Firma Ordnung gibt „John Deere“ auf, die Firma Kotschenreuther aus Neufang bei Steinwiesen kommt mit „John Deere“ nach Münchberg (Landkreis Hof) und investiert dabei 1,6 Millionen Euro.

Nach 17-jähriger Zusammenarbeit mit dem Traktoren- und Landmaschinenhersteller John Deere hat Günter Ordnung von der gleichnamigen Firma im Industriegebiet Münchberg-Nord den Vertrag gekündigt. Spätestens zum 31. Dezember dieses Jahres sollte Schluss ein. Allerdings wurde vereinbart, dass John Deere ihren langjährigen Vertragshändler Ordnung eher aus der Verpflichtung entlässt – vorausgesetzt, sie hat denn einen Händler gefunden, der das von Ordnung be-

treute nördliche Oberfranken übernehmen würde.

Dieser Fall ist nun eingetreten. Die Firma Kotschenreuther Forst- und Landtechnik erweitert ihr Verkaufsgebiet und übernimmt den Vertrieb und Service von John Deere zwischen Hof, Wunsiedel und Bayreuth. Das Neufanger Unternehmen tritt damit die Nachfolge der Firma Ordnung an. Aber nicht nur das: Kotschenreuther baut auch in Münchberg. An der Kirchenlamitzer Straße, im direkten Anschluss an die Autohäuser Schnurrer, entstehen ein Neubau mit Servicewerkstätten und Ersatzteillager sowie eine Ausstellungshalle für Forst- und Landwirtschaftsmaschinen.

Der vierte Standort

Münchberg ist für die Firma Kotschenreuther damit der vierte Standort. Wie Firmenchef Eugen Kotschenreuther auf Nachfrage erläutert, befindet sich der Hauptsitz des Unternehmens in Neufang bei Stein-

wiesen. „Unser Unternehmen existiert seit 55 Jahren, seit 40 Jahren sind wir Vertriebspartner von John Deere.“ 1997 habe man Niederlassungen in den neuen Bundesländern eröffnet und zwar in Plauen und Triebes.

An den bisherigen drei Standorten zähle das Unternehmen insgesamt

„Im Mai wollen wir mit dem Bauen beginnen. Bis Ende Oktober soll das Servicezentrum in Münchberg stehen.“

Firmenchef Eugen Kotschenreuther, Vertriebspartner von John Deere



112 Mitarbeiter, so Kotschenreuther. Dazu kämen jetzt neun weitere in Münchberg. Angedacht sei, an dem neuen Standort das Personal auf 15 bis 20 aufzustocken.

Wie Eugen Kotschenreuther weiter informiert, nimmt seine Firma am 1. Mai in einer nahe dem Baugrundstück gelegenen, angemieteten Maschinenhalle den Betrieb auf. Parallel dazu werde auf einer von der Stadt angekauften, knapp über 6000 Quadratmeter großen Fläche der Neubau erstellt. „Der notarielle Vertrag für den Grundstückskauf wird Anfang